





schurei dagegen sind die Bolschewiken gemeinsam von den Tscheko-Slowaken und den Sozialrevolutionären gestützt worden, die zweifellos im Dienste der Entente stehen. Der Konflikt zwischen Ural und Wolga steht ebenfalls unter dem Einfluss der Entente. Während in Ostibirien an ein kriegerisches Vorgehen nicht gedacht wird und alle dahingehende Propaganda wirkungslos verpufft, wird liberal zwischen Wolga und Ural die Wiederaufnahme des Krieges gegen Deutschland gepredigt. Die dortigen Kriegsheter waren es auch, die Herzensly nach London geschickt haben.“

**Abgewirkeltetes Studententum.**

Es ist männiglich noch in Erinnerung, wie vor etwa 14 Tagen die Berner Studenten eine patriotische Feier abhielten. Auf dem Rednerpodium stand der alte Forrer und an der Spitze eines auserlesenen Publikums von 500 Akademikern, einer großen Schar Parlamentarier und Regierungsmänner, der General in eigener Person. Allerlei Pomp aus der Kabinettstube eines Studententums, das einst größere Tage gesehen, das Farbenspiel der Mützen und viel zigarettelndes, blaßes Gigerkum folgten damals in irgend einer Weise unserer Vaterland zu Hilfe kommen. Eine Resolution „verteidigte“ die Arme und „berurteilte“ die antimilitaristische Propaganda! Das war eine Glanzleistung — wenigstens nach Auffassung des „Bund“.

Seither gab es nun weniger glänzende Nachspiele. Im Casino hatten sich ein Dutzend Studenten gegen die Resolution erhoben, darunter drei Angehörige der freimütigen Verbindung „Fosfingia“. Dafür wurden sie in einer Extrassitzung von ihrer Sektion zur Rechenschaft gezogen. Mit 20 gegen 19 Stimmen wurden sie geschickt. Die Minderheit appellierte darauf an das Zentralfest und droht mit Austritt. Der Berner „Fosfingia“ steht die Auflösung bevor.

Ein mögliches Ende, zumal wenn man sich klar geworden ist, daß die pompöse „Festgebung“ nichts anderes war als ein kampfhafter Wiederbelebungsvorstoß des reaktionären verfallenden Freijuns. Die Couleur schwingenden „Träger der Zukunft“ sollten das freijünig Vaterland herausbauen aus dem allgemeinen Zusammenbruch. Wie „ideal“ gedacht! Das es so ganz anders hat kommen müssen...

Das moderne Studententum macht eine Krise durch. Es muß lernen und muß vergessen. Es muß lernen mit einer neuen Zeit Schritt zu halten, die aus der Not und dem Blut des großen Krieges aufsteigt. Sie wird nicht das Zeitalter der Wälle und Nebengebäude, der Damenbummel und plätschernden Big-Demonstrationen genannt werden. Die neue Zeit wird eine Zeit der Arbeit und des Kampfes sein, wo nichts bestehen wird, als was echt ist. Keine, die meinen, sie können mit Bierhumpen und „couleurfähigem Benehmen“ ohne weiteres, kraft heiliger Tradition in eine goldene Zukunft hineinfutschieren, dürfen einer raschen Enttäuschung entgegen gehen. Das moderne Studententum muß lernen, in erster Arbeit sich zu rüsten für kommende Aufgaben. Bräunende Demonstrationen dieser oder jener Art täuschen vielleicht ein flaubertiges Fuchseln über innere Hohlheit hinweg, aber nicht das Volk. Vergessen muß man nun einmal den diesjährigen Unfug, den man mit der — einst besser verstandenen — „alten Burschenherrlichkeit“ getrieben.

Wenn Zeiten kommen — und je länger der Krieg von den heutigen Staatsmännern unterhalten wird, um so rascher werden sie eintreten — in welchen nur noch ganz allein nach der geleisteten Arbeit

auf sozialem, altruistischem Gebiet gerechnet wird, dann muß diese Seifenblase des modernen „tonangebenden“ Studententums rasch in ihr Nichts zerplatzen.“

Dieser Satz steht zwar in einem Sozialistenblatt. Allein wer sich nicht aller dessen Einsicht verschließen will, kann ihm die Berechtigung nicht abprechen.

**Nicht friedensreif.**

Die „Reichspost“ schreibt in Besprechung der von Reuters veröffentlichten Erklärung maßgebender britischer Kreise auf die Rede Bismarcks: Die ablehnende Haltung, die England gegenüber den Erklärungen des deutschen Staatssekretärs einnimmt, ist ein Beweis, daß man jenseits des Kanals noch immer nicht friedensreif ist und bestätigt die Anschauung des Reichstanzlers Hertling über die vorläufige Zwecklosigkeit weiterer Friedensangebote der Mittelmächte. England glaubt noch mehrere Peiler im Köcher zu haben und bevor diese nicht wirkungslos verschossen sind, wird sich die Mehrheit des englischen Volkes vom Glorien an den „hütern Einflieg“ voraussichtlich kaum abbringen lassen.

**Ausland**

Ein Zwischenfall im englischen Unterhaus. London, 2. Juli. (Savas.) Unterhaus. Bei Behandlung der Vorlage über das Erziehungswesen wollte Pemberton Billing eine Frage betreffend die Internierung sämtlicher feindlicher Staatsangehöriger zur Erörterung bringen. Der Präsident forderte Billing auf, wegen Uebertretens der Ordnung den Saal zu verlassen. Billing weigerte sich, dem Befehl zu entsprechen. Hierauf wurde eine Motion betreffend Ausschluß Billings für den Rest der Sitzung angenommen. Als Billing sich wiederum weigerte, den Saal zu verlassen, ließ der Präsident eine Kappe eintreten, während welcher Billing von zwei Weibern mit Gewalt hinausgeführt wurde.

Die sympathische Erwägung. Auf eine im englischen Unterhaus gestellte Anfrage, ob Großbritannien oder die Verbündeten der Sowjetregierung zur Verteidigung der Kurmanfälle gegen Finnland und Deutschland beihilflich sein werden, antwortete Lord Robert Cecil: Wenn die Sowjetregierung die militärische oder maritime Unterstützung der Alliierten verlangen, so wird dieses Gesuch einer sympathischen Erwägung unterworfen werden. Im gegenwärtigen Augenblick kann ich jedoch keine weitere Erklärung darüber abgeben.

Soziales Erwachen in Budapest. Der ungarische Handelsminister Szernyi richtete an die Hauptstadt eine Zuschrift, in der die Regierung sich anheißig macht, 120 Millionen Kronen der Hauptstadt für kleine Wohnungen zur Verfügung zu stellen, falls diese die Grundstücke unentgeltlich überlasse. Auch anbot sich der Handelsminister, für die Zwecke der in Privathäusern unterbrachten Kiemer Neubauten auf Grundstücke, die der Hauptstadt gehören, zu errichten, um auf diese Weise der Wohnungsnot abzuhelfen. Der diesbezügliche Antrag wurde von der Hauptstadt angenommen mit dem Zusatz, daß die Grundstücke nur für 60 Jahre überlassen werden sollen.

Lebensmittelnot. München, 1. Juli. Die Korrespondenz Hoffmann“ meldet amtlich: Die allgemeine Ernährungslage gestaltete sich in der letzten Zeit so ungünstig, daß die Versorgung der einheimischen Bevölkerung mit Lebensmitteln in den von Fremden besonders stark besuchten Bezirken den größten Schwierigkeiten begegnet. Im bayerischen Hochgebirge wird daher die Dauer des Aufenthaltes auf

drei Wochen herabgesetzt. In der Regel sollen nur 50, höchstens 60 Prozent der vorhandenen Betten belegt werden dürfen.

„Die Freundschaft ist tot.“ Fréderic Masson veröffentlicht im „Gaulois“ ein seiner Auffassung nach aus autoritärer Quelle stammendes Dokument, nach dem Graf Eulenbergs, Minister am preussischen Hof im November 1915 an den Grafen Fréderikoff, Minister am russischen Hof einen Brief sandte und darin dem Wunsch Ausdruck gab, die ehemalige Freundschaft zwischen den zwei Kaiserreichen möge wieder hergestellt werden. Der Zar beauftragte Sasanow, die Antwort zu redigieren. Dieser legte eine solche am folgenden Tage dem Zaren vor. Sie lautet: Bestimmen Sie dem Kaiser, daß er einen Kollektivfriedensvorschlag an alle Alliierten Auslands richte. Der Zar fand die Redaktion vollkommen, sagte aber nach kurzer Überlegung, daß er es vorziehe, den Brief Eulenbergs unbeantwortet zu lassen, und schrieb an den Rand des Briefes: Diese Freundschaft ist tot. Man spreche mir nichts mehr davon.

Der Kampf gegen den Schmutz. Der Münchener Erzbischof Dr. Faulhaber wandte sich in einer Kriegspredigt gegen die Aufführung des Schönderrichers „Die Weibsknecht“, indem er ausführte, daß eine Staatsregierung, die das sechste Gebot nicht besser schützen könne, nicht wert sei, weiter zu existieren. Die flammende Protestrede des Erzbischofs hat die gewollten Wirkungen hervorgerufen; das Bureau des Münchener Theaters brachte noch am selben Tage eine Mitteilung heraus, daß auf Wunsch des Königs das Stück im Interesse des Burgfriedens vom Spielplan zurückgezogen worden sei.

**Schweiz**

Universität Basel. Der Regierungsrat von Basel-Stadt hat zum Inhaber des Lehrstuhles für deutsches Recht unter Ernennung zum Ordinarius gewählt Herrn F. Beyeler, von Konstanz, zurzeit Professor für deutsches Recht in Jena, der sich durch seine rechtshistorischen Publikationen einen guten Ruf erworben hat.

Entscheidung der Rhone-Obere. Der Bundesrat beauftragt die Bundesversammlung die Gewährung eines Bundesbeitrages von insgesamt Fr. 2,559,250 an den Kanton Waadt für die Entsumpfung der Rhone-Obere zwischen St. Maurice und dem Genfersee. Für die Ausführung dieser Arbeiten werden 10 Jahre eingeplant.

Verhandlungen über Schiffsanläufe. Nationalrat Gailler, Direktor der Zentralstelle für auswärtige Transporte und der Reichskonkulent dieses Amtes, Dr. Forrer, sind nach Madrid abgereist, um über die Frage des Anlaufes der den Zentralmächten gehörenden internationalen Schiffe für die Schweiz zu verhandeln.

Sozialistischer Terror. Beim Streik in der Milchbäckerei Verna Miff Co. müssen die Arbeitswilligen, um gegen den Terror der Streikposten geschützt zu sein, in der Fabrik essen und schlafen. Vergangene Nacht wurden die Streikposten, unterstützt von Arbeitern der Eidgen. Werkstätten die Fabrik und hielten die Arbeitswilligen heraus. Die Fabrikleitung hat den streikenden Arbeitern gekündigt und ist entschlossen, die Arbeit einzustellen.

Die Versammlung der Konservativ-demokratischen Partei der Stadt Bern beschloß, für die bevorstehende Wahl eines Stadtpräsidenten an Stelle des zurücktretenden A. von Steiger, Stimmenthaltung. Die Gemeindefeststellungsvorlagen sollen zur Annahme empfohlen werden. Für die Bezirksbeamtenwahlen wurde Bejätigung der bisherigen Vertreter beschlossen.

Unfreundlichkeiten. Der Sekretär der schweizerischen Gesandtschaft in London Signou, der vor seiner Ueberfiedelung auf seinen neuen Posten nach Tokio seinen Vater in Genf besuchen wollte, wurde seit dem 11. Juni in Bellegarde zurückgehalten. Auf eine Bitte seines Vaters, des Vizepräsidenten des Genfer Großen Rates, intervenierte Bundesrat Gaudin und verfügte, daß bis zur Freilassung Signou's französischer Diplomaten der Eintritt in die Schweiz zu verwehren sei. Am Freitag morgen mußten deshalb fünf Franzosen, die in diplomatischer Mission nach der Schweiz kamen, sowie ein Ingenieur in Blaine der Zug verlassen und ihre Reise unterbrechen. Inzwischen wurde Signou freigelassen, worauf auch die Franzosen ihre Reise mit einer Verpätung von einigen Stunden fortsetzen konnten. („Bund“.)

Bahnpolitisches. Der Bundesrat unterbreitet der Bundesversammlung eine Postkast betr. Abänderung der Konzessionen für eine Schmalpurbahn Larzanne-Challens und die Verbindung derselben mit der Louzanne-Duch-Bahn und für eine Schmalpurbahn Challens-Bercher.

Der weiße Bär. Verbächtige Spuren eines Bären am Ofenberg, veranlassen zu eifrigen Nachforschungen. Man glaube einem richtigen Bären auf der Spur zu sein. Das Rästel löste sich endlich, indem man einen armen russischen Deserteur fand, der mit einem weißen Schafpelz bekleidet in der Umgebung herumgeirrt war.

Verkauf von Käse im Halbgroß- und Kleinhandel. (Mitg.) Durch eine neuen herausgegebenen Verfügung des schweizer. Volkswirtschaftsdepartementes, werden die Kleinverkaufspreise für Käse mit dem auf 1. Mai erhöhten Milchpreisen in Uebereinstimmung gebracht. Die Erhöhung konnte nicht mehr weiter verschoben werden, weil einzelne Käsefortschon im Monat Juli schon in neuer Ware auf den Markt gebracht werden müssen. Zudem soll ein Preisausgleich in dem Sinne angestrebt werden, daß der Nutzen, den die Käseunion aus der noch vorhandenen Ware früherer Einkaufsperioden erzielt, zur Verminderung des Preisauflages im allgemeinen dienen muß.

Der Aufschlag beträgt für die wichtigsten Fettkäseforten 50 Rp. und für Magerkäse 30 Rp. per Kg.; er entspricht also nicht ganz dem Preisauflage für Käseerzeugnisse von fünf Rappen und den höheren Betriebskosten der Käseerei (Kohlenteuerung etc.). Die auf den Handel entfallende Preisspanne ist nur bei einzelnen Sorten vermindert; im allgemeinen aber gleichgehalten worden.

Gefahr für Wenzli. Das Prekbureau des Armeestabes teilt mit, daß die Armeeleitung sich der Umänderung von Motorwagen zum Betrieb mit Ketten nie widersezt, sondern sie im Gegenteil stets gefördert habe. Dies wird gewissen Gerüchten gegenüber festgestellt.

Unfall in den Bergen. Der 65 Jahre alte Familienvater Dominik Nussy, pensionierter Angehöriger der S. B. W. glitt am Alhorn, wo er einigen verirrten Schafen nachsah, auf dem Schnee aus und stürzte ab. Er verlor die Hand, die er zur Stütze war. Die Leiche wurde nach Suisin, dem Wohnort des Verstorbenen, verbracht.

**Verschiedene Meldungen.**

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Berlin: Der Reichstanzler wird längere Zeit im Großen Hauptquartier verweilen. Der Austausch dient dazu, den persönlichen Gebanenaustausch mit dem Kaiser und der Obersten Heeresleitung wieder aufzunehmen. Im Vordergrund steht die Bündnispolitik und die politische Frage.

**Kanton**

Die rechte Antwort. Unter der Rubrik „die Berner Tagwacht“ zers einen Aufruf an den Inhabler:

„Ihr habt von dem einen Aufruf erhalten oder Arme, habe er nicht zu essen. Almosen nannte Nationalspende, steuer hätte Geld genügt über. Wollten die so sollen sie ihren Arbeit die Arbeiter keine Gemeindefürsorge haben sei auch nicht richtig, Almosen eben anhalte.“

Unterm gleichen Namen waderen Freiburger, einen Brief, nehmen: „Unsere nern und ihren Familien werden. Nicht eigene Schuld hernutzen das erste Anrecht, sondern unsere vorordentlichen Verhältnis und ihre Familien. Almosen. Wer ist wärtig die Soldatennationalspende.“ Wir nicht lange bestimmen, den hätten, ob wir Garben oder die am löschte vor einem losstent wollten. Wir würd Brot in Sicherheit br Wäsche. Die Gewand trocken, verdorbene Item. — So müssen wir für die Beschützer un unserer Korn- und Kar recht befriedigend aus Besondere freut jeder Sammlungen. Scherflei heißt: „Sie habe die anderen Alle.“ des Resultat:

Hauskollekte Gemeindefürsorge

Damit hat Kerzers beiter selbst die entpben. Wir wollen hier ein himmelweiter Unterschen der vergifteten Karte, die so gerne am müßten, und dem biederen Charakter unseres

\*) Name unleserlich.

Milchpreis. Das eidgen. Milchamt im Detail 36 Rappen beträgt, welche die Milch an K Ladefabrikern abgeben, L

Milch, Butter und (Mitg.) Die Einf Ende Juli in den W Die Milcharten vor 1. Juli außer Kraft, eine besondere Ermä Der Stamm der Ren, dem die neuen K auf nur gegen Rückga ben werden.

Wienemacht. Hon (Eing.) Lepten S in Tazers die Romm Wienenausstellung in wurde auf den 5. bis geseht. Das bezügliche Interessenten in den werden.

Das kantonale Leben nigrigste wie folgt se Im Kleinverkauf 6 Mengen von 10 bis Großverkauf (über 25 gramm. Die Zinter an diese Preise zu h

Militärisches. Das Sappeur-B wurde Montag Nach listiert und zieht her Heute werden in eintreffen, die zur 3 Verufen sind.

Wohltätigkeit. Dr. Jakob Gullm jets gestorben, hat dem Benefiziaten h aus Burg je 100

**Feuilleton**

(Nachdr. verb.)

**Erkämpftes Glück**

Preisgekürzte Novelle von H. de Wollong. Genehmigte Uebersetzung.

Herr Banderfull öffnete langsam und bedächtig seine Brieftasche und lächelnd übergab er Herrn Maupertuis seine Karte.

„Ah, Herr Banderfull!“ rief dieser aus. „Sie haben Ihre Rolle gut gespielt, aber ich bitte, wohl zu beachten, daß ich Ihnen nichts mitgeteilt habe.“

„Nein, gewiß nicht. Sie haben mir nur bekräftigt, was ich schon wußte. Ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen.“

„Und ohne weitere Erklärungen des Rechtsgelehrten abzuwarten, der die Unterhaltung gerne von neuem wieder aufgenommen hätte, schritt er maßlos hin.“

Das war nicht derselbe wütende, schwer beleidigte Mann mehr, den wir vor einer halben Stunde gesehen haben. Die Genugtuung, den Fuchs in seiner eigenen Falle gefangen zu haben — so wenigstens nannte er das Resultat seiner jüngsten Unterhandlungen — ließ ihn alles vergessen. Er ge-

hörte zu den Leuten, die sich gerne schon mit einem leichten Erfolge zufriedengeben; wenn es überhaupt nur ein Erfolg ist, dann ist es schon gut.

Im Weitergehen besah er sich selbst: „Das war klug, Banderfull! O den Banderfull überlistet man nicht so bald! Der weiß sich zu helfen, der!“

Als der erste Hauch über den errungenden Triumph verflohen war, dachte er schauernd an die Gefahr, der er mit genauer Not entgangen.

„Wenn es nur von ihm allein abgegangen hätte, würde also Marzeline einen Verschwenker, einen schon mehr als halb ruinierten Mann geheiratet haben! Nur die ganz grundlose Weigerung seiner Nichte, der Zufall hatte sie davor bewahrt.“

„Welch merkwürdiges Zusammentreffen! Ja, das kann sonst auch nur den Romanen und Lustspielen vorkommen. Wirklich dieser verliebte Schiffer gerade heute ins Haus kommen, um ein Gefährliches zu vergessen, dank dessen die ganze schöne Geschichte an den Tag kommt.“

„Er macht ganz entschieden nicht den Eindruck eines schimmern jungen Mannes, aber schließlich kann man keinem trauen... Uebrigens ist er ja auch Kanakl und man braucht doch nicht gerade vor einem Beberufcher die

Waffen zu strecken, weil man mit einem Bierhändler Unglück gehabt hat.“

„Alles was man für diesen Netter wider Wissen tun könnte, das wäre, ihm den fraglichen Akt, diesen Vermählungsgel, der so wohl verwahrt in der Brieftasche ruht, wieder zuzufinden; auf diese Weise verliert er seiner Abschreiberposten bei dem Herrn Rechtsgelehrten nicht und Banderfulls Gewissen wird beruhigt.“

Mit seiner guten Laune hatte der Schiffs-hauptmann auch bald seine alte Beweglichkeit wieder gefunden und er benutzte dieselbe, um so bald als möglich nach Hause zurückzufahren. Dort legte er das berühmte Schriftstück in einen Umschlag, setzte Moritzens Adresse auf den Umschlag, brachte den Brief in den Kasten am Rathaus und begab sich dann eiligst zu Lisbeth, wo man ihn gar nicht erwartete und wo es des Weinens und Wehklagens gar kein Ende nahm.

Marzeline lag blaß und mit stlegendem Athem in einem Sessel und schien mehr tot als lebendig. Die gute Lisbeth bemühte sich unausgeseht um sie; bald wachte sie ihr die brennende Stirne ab, bald drückte sie ihr die feberheiße Hand oder reichte ihr eine Tasse erquickenden Thees.

„O mein Gott! wie ist es möglich! wie ist es möglich!“

Andere Worte fand sie nicht, um ihren Kummer auszudrücken; aber sie sprach sie mit solch trauriger Gebärde, mit solch schmerzlichen Ton, daß man unumgänglich seine Teilnahme herlicher hätte aussprechen können.

Georginchen war soeben nach Hause gekommen. Sie amarmte und tröstete ihre Schwester in einem fort.

„Nein, Du gehst nicht ins Kloster, sagte sie... Mein, Du sollst diesen Friedrich nicht heiraten... Wir werden noch glücklich werden, wir zwei; das sage ich Dir...“

„Und das gute Kind war so überzeugt, daß der heilige Michael, um ihnen zu helfen, nur den kleinen Finger anzusetzen brauche; und es war ihm ja auch in Wirklichkeit so leicht, daß sie ihm nie verzeihen haben würde, wenn er es nicht getan hätte.“

Die schmerzgefüllte Ruhe, die in dem Zimmer herrschte, und die Stille, mit der man in der Regel Kranke und Leidende umgibt, wurde plötzlich durch ein heftiges Klingeln gestört. „Sonderbar“, sagte Lisbeth, als sie zu öffnen ging. „Man sollte meinen, das sei Herr Banderfull und doch hatte er mir gesagt, er würde heute Abend nicht kommen.“ (Fortsetzung folgt.)



# Kanton Freiburg

## Die rechte Antwort.

Unter der Rubrik „Nachbarantone“ brachte die „Berner Tagwacht“ am 1. Juli aus Ketzers einen „Aufruf an alle Arbeiter“ folgenden Inhaltes:

„Ihr habt von den größern Geldbesitzern einen Aufruf erhalten, daß jeder Reiche oder Arme, habe er genug oder zu wenig zu essen, Almosen geben solle für die sogenannte Nationalspende. Die direkte Bundessteuer hätte Geld genug gebracht; aber sie wurde verworfen, und nun geht man zum Bettel über. Wollen die Herren patriotisch sein, so sollen sie ihren Überfluß hergeben. Wenn die Arbeiter keine Vertretungen in den Gemeindebehörden haben sollen, so glaube ich, es sei auch nicht richtig, daß man sie noch zum Almosengeben anhalte. Die Lasker zu!“

Unterm gleichen Datum erhielten wir von einer wackeren Freiburgerin aus dem gleichen Ketzers, einen Brief, dem wir folgendes entnehmen: „Unsere notleidenden Wehrmännern und ihren Familien soll und muß geholfen werden. Nicht Strahnenbündel und durch eigene Schuld heruntergekommene Leute haben das erste Anrecht auf unsere Aufmerksamkeit, sondern unsere wackeren, bis dahin in ordentlichen Verhältnissen lebenden Arbeiter und ihre Familien. Allen Respekt vor andern Hilfsbedürftigen. Aber ihnen voran geht gegenwärtig die Soldatenfürsorge durch die Nationalspende.“ Wir Frauen würden uns auch nicht lange befinden, wenn wir uns zu entscheiden hätten, ob wir zuerst die fruchtbareren Gärten oder die am Seil hängende Weibswäsche vor einem löschenden Gewitter retten wollten. Wir würden zuerst unser tägliches Brot in Sicherheit bringen und nachher die Wäsche. Die Herren können immer wieder trocken, verdorrte Frucht aber bleibt verdorben. — So müssen wir heute auch zu allererst für die Beschützer unseres Landfriedens und unserer Korn- und Kartoffelfelder besorgt sein. Unsere Sammlung in Ketzers ist recht erfolgreich ausgefallen, und was uns besonders freute — wie noch bei jeder Sammlung — das waren die sogenannten Scherle, von denen es heißt: „Sie haben mehr getan, als die anderen Alle.“ Wir erhielten folgenden Resultat:

Hauskollekte	1616 Fr.
Gemeindebeitrag	300 „
.....*)	100 „
<b>Summa</b>	<b>2016 Fr.</b>

Damit hat Ketzers seinem „Tagwacht“-Arbeiter selbst die entsprechende Antwort gegeben. Wir wollen hier nur konstatieren, wieweit ein Himmelweiter Unterschied doch besteht zwischen der vergifteten Denkwelt jener Grinnanten, die so gerne auch unser Köhler erobern möchten, und dem biedern, christlich-hilfsbereiten Charakter unseres Freiburgervolkes.

\*) Name unleserlich.

### Milchpreis.

Das eidgen. Milchamt teilt mit, daß der Milchpreis im Detailhandel in den Kantonen 36 Rappen beträgt, in den Molkereien aber, welche die Milch an Kondens- oder an Schokoladefabriken abgeben, beträgt der Preis 35 Rp.

### Milch, Butter und Käse.

(Mitg.) Die Einfieledbutter muß bis Ende Juli in den Molkereien bezogen werden. Die Milcharten vom Monat Juni sind mit 1. Juli außer Kraft. Milchverkäufer müssen eine besondere Ermächtigung haben. Der Stamm der Käselarte ist aufzubewahren, denn die neuen Sorten werden am 1. August nur gegen Rückgabe des Stammes ausgeben werden.

### Wienermarkt. Honigpreis.

(Sing.) Gestern Sonntag versammelte sich in Luzern die Kommission für die geplante Wienerausstellung in Luzern. Die Ausstellung wurde auf den 5. bis 16. September 1918 festgesetzt. Das bezügliche Reglement wird den Interessenten in den nächsten Tagen zugesandt. Das kantonale Lebensmittelamt hat den Honigpreis wie folgt festgesetzt:

Im Kleinverkauf bis 10 Kg. 6 Fr. 50; in Mengen von 10 bis 25 Kg. 6 Fr. und im Großverkauf (über 25 Kg.) 5 Fr. 50 das Pfund. Die Zulieferer werden ersucht, sich strikte an diese Preise zu halten.

### Militärisches.

Das Sappeur-Bataillon 21 (Landwehr) wurde Montag Nachmittag in Freiburg mobilisiert und zieht heute nach der Grenze ab. Heute werden in Freiburg die Rekruten eingetrieben, die zur zweiten Rekrutenschule einberufen sind.

### Wohltätigkeit.

Hr. Jakob Gutschmidt, vor kurzem in Ketzers gestorben, hat dem Spital von Meyriez, dem Vorkriegsspital von Feus und dem Waisenhaus Burg je 100 Fr. vermacht.

# Neueste Meldungen

Mittwoch, 6 Uhr morgens.

## Westfront.

Berlin, 2. Juli. (Wolff.) Amtlich. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: An vielen Stellen der Front teilten starke Feuerüberfälle Unternehmungen des Feindes ein, die abgewiesen wurden. Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Westlich der Dije und südlich der Aisne rege Erkundungstätigkeit. Stärkere Teilangriffe des Feindes südlich der Durcq und westlich von Château Thierry wurden in unserem Kampfgebiet zum Scheitern gebracht. Leutnant Ubet errang seinen 37. und 38. Leutnant Kroll seinen 28. und 29. Lustflieg.

Berlin, 2. Juli. (Wolff.) Amtlich, vom 2. Juli abends. Von den Kampfzonen nichts Neues.

Paris, 2. Juli. (Havas.) Amtliche Mitteilung von 3 Uhr nachmittags. Westlich Château Thierry erlaube eine gemeinsame mit den Amerikanern ausgeführte lokale Operation die französische Stellung zu verbessern. Auf der Front von Baug, B. 204, wurden das Dorf Baug und die westlich davon liegenden Anhöhen von amerikanischen Truppen genommen. Die Zahl der im Laufe dieser Aktion gemachten Gefangenen beläuft sich auf 300 Mann und 5 Offiziere. Handstreiche zwischen Montbidier und Rohon und südlich Reims brachten einige Gefangene ein. Bei Belfoy und im Oberlauf scheiterten deutsche Angriffe unter dem französischen Feuer.

Paris, 3. Juli. Amtliche Mitteilung vom 2. Juli, abends 11 Uhr. Zwischen Dije und Aisne wiesen wir östlich Digne zwei feindliche Handstreiche ab. Südlich der Aisne bemächtigt wir uns bei einer Einzeloperation der Ortschaft St. Pierre Migle und machten etwa 30 Gefangene. Westlich von Château Thierry scheiterte ein deutscher Gegenangriff in der Gegend von Baug gegen die durch die Amerikaner eroberten Stellungen völlig.

London, 2. Juli. (Havas.) Britisches Kommuniqué vom 2. Juli nachmittags. Gestern abend unternahm die Deutschen nordwestlich von Albert nach einem heftigen Bombardement einen Angriff, in der Absicht, das Gelände, das wir in der Nacht vom 30. Juni auf 1. Juli erobert hatten, zurückzuerobern. Sie wurden abgewiesen. Nur an einem Punkt gelang es ihnen, in einen unserer vorgeschobenen Gräben Fuß zu fassen. In der Gegend des Avelui-Waldes, bei Avion und Hingés, scheiterten feindliche Handstreicheversuche. Im Verlauf von Patrouillentreffen machten wir Gefangene.

## Italienische Front.

Wien, 2. Juli. (W. A. B.) Amtlich wird verlautbart: Die Artillerietätigkeit ist an der ganzen italienischen Front sehr rege. Sie steigerte sich heute früh zwischen Brenna und Biave und an der Piave zu namhafter Stärke. Größere Infanteriehandlungen sind gestern tagsüber unterblieben.

Rom, 2. Juli. Kriegsbulletin Nr. 1136. Auf der Hochebene von Miago scheiterte ein Angriffsversuch gegen den Monte di Bal Bella unter unserem Feuer, das dem Feind ernsthafte Verluste bebrachte. Einige gegnerische Wächter in den vorgeschobenen Teilen der ersten Linie wurden zurückgedrängt durch unsere Soldaten, die in einem glänzenden Angriff diese vorgeschobenen Posten besetzten, 127 Gefangene machten, einige Maschinengewehre und 4 kleine Schützengrabentonnen erbeuteten. Südlich von Miago führten englische Abteilungen einen erfolgreichen Handstreich aus, nahmen einen Offizier und 42 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr. In der Gegend nordwestlich von Grappa führte uns die diesen Morgen zu früher Stunde begonnene Unternehmung in den Besitz wichtiger Stellungen und brachte uns 569 Gefangene, darunter 19 Offiziere und zahlreiche Maschinengewehre ein. Vom 20. bis 30. Juni erbeuteten wir auf dem Monte Bal Bella, Monte del Rosso und auf dem Col b'Esche 4 Kanonen, 14 Bombarden, 57 Maschinengewehre, mehrere 1000 Gewehre, wie auch eine große Menge Kriegsmaterial. General Diaz.

## Zur Versenkung eines englischen Spitalschiffes.

London, 2. Juli. (Reuter.) Amtliche Mitteilung der britischen Admiralität: Am 9 Uhr 30 abends (10 Uhr 30 abends Sommerzeit) wurde am 27. Juni das englische Spitalschiff „Llandovery Castle“, das sich 116 Meilen nordlich von Fastnet befand, und alle Blätter und reglementarischen Kennzeichen trug (Kommando Kapitän Schloffer) durch ein feindliches U-Boot torpediert. Es sank nach 10 Minuten. Es kam von Kanada und bog sich nach einem englischen Hafen, hatte daher weder Kanone noch Bewehrung an Bord. Seine Besatzung bestand aus 164 Mann, Matrosen und Offizieren. Außerdem befanden sich auf demselben 80 Sanitätskolonnen der kanadischen Armee und 14 andere Sanitätler. Von 238 Personen

ist eine Schaluppe mit 24 Überlebenden bis jetzt im Hafen eingetroffen. Man stellt Nachforschungen an und es ist möglich, daß man noch weitere Überlebende auffindet. Es muß bemerkt werden, daß in diesem wie in allen andern Fällen das U-Boot tödlich berechtigt war, das Spitalschiff gemäß dem Haager Übereinkommen anzuhalten und zu untersuchen, aber es zog vor, den „Llandovery Castle“ zu torpedieren.

## Die Entente und Rußland; Portugal und der Vatikan.

Luzern, 2. Juli. Der Römer Korrespondent der „Stampa“ meldet: Die neue politische Lage in Rußland bildet im gegenwärtigen Augenblick die volle Beachtung der Entente. Es findet ein lebhafter Meinungsaustausch zwischen den Kabinetten der verbündeten Nationen statt. Besonders bemerkt wird eine Unterredung, die gestern auf der Consulta zwischen dem russischen Außenminister und dem portugiesischen Außenminister stattfand, die über zwei Stunden dauerte. Neue diplomatische Pläne der Entente sind im Gange, und diese dürften aller Wahrscheinlichkeit nach in einer der periodischen interalliierten Konferenzen einer Prüfung unterzogen werden.

Der Vatikan-Korrespondent desselben Blattes beschäftigt sich mit der Wiederannäherung zwischen dem Vatikan und Portugal. Er schreibt, daß ein außerordentlicher Gesandter der portugiesischen Republik alsbald nach Rom kommen werde, um eine Gesandtschaft zu errichten und so die Grundlage für neue Beziehungen zu schaffen. Der Korrespondent hebt hervor, daß die Entente auf diese Weise eine neue, direkte Stimme beim Vatikan haben werde, wo sie gegenwärtig offiziell nur durch den außerordentlichen englischen Gesandten vertreten sei. Der Korrespondent fügt bei, daß die neue Aktion vielleicht auch die Wiederaufnahme von Beziehungen zwischen dem Vatikan und der französischen Republik erleichtern könnte.

## Die deutsch-österreichischen Bündnisverhandlungen.

Frankfurt, 2. Juli. Die Neue Freie Presse“ erzählt über die Salzburger Verhandlungen: Das Schema des Zolltarifs ist bereits fertig. Die einzelnen Sätze bedürfen jedoch der eingehenden Erörterung. Inzwischen kommen der Reichsfinanzminister und Kühlmann nach Wien, um wichtige prinzipielle Fragen zu erörtern. Der prinzipielle Standpunkt Österreich-Ungarns in der Angelegenheit des Wirtschafts- und Handelsvertrages mit Deutschland geht dahin, eine möglichst weitgehende Freiliste aufzustellen, die zunächst auf eine Reihe von Jahren lauten soll. Der Leitartikel der „Frankfurter Zeitung“ nennt die Verfügung Hindenburgs über die Bodenfrage in den Gebieten der östlichen Militärverwaltungen die Vorbedingung für eine kolonialistische Großtat höchstens Ranges. In Kurland wird durch die Landabtretung des Großgrundbesitzes die praktische Möglichkeit zur Inangriffnahme des großen Siedlungswerkes geschaffen. In erster Linie ist an die deutschen Rückwanderer aus Rußland zu denken. Alles, deutsches Land vor drohender Stabilisierung zu schützen, sei eine Aufgabe, der gegenüber auch das kurländische Problem erst an zweiter Stelle komme.

## Graf Czernin bei Kaiser Karl.

Wien, 2. Juli. (W. A. B.) Amtlich wird verlautbart: Der frühere Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, wurde vom Kaiser in längerer Audienz empfangen.

## Explosionsunglück.

London, 3. Juli. (Reuter.) Amtlich wird mitgeteilt, daß sich in einer Munitionsfabrik in Mittelengland eine Explosion ereignete. 60—70 Personen wurden getötet.

## Vertrieb von monopolisiertem Alkohol.

Bern, 2. Juli. Durch einen Beschluß von heute hat der Bundesrat einschränkende Bestimmungen erlassen über den Vertrieb gebrannter Wasser durch die Alkoholverwaltung. Darnach wird die Abgabe von abgetrennten Wasser zum Trinkverbrauch bis zu zwei Fünfteln der Menge beschränkt, die der Besteller innerhalb der 4 Semester des Jahres 1913 und der beiden ersten Hälften der Jahre 1914 und 1915 jahresdurchschnittlich bei der Alkoholverwaltung bezogen hat. Besteller, die erst nach dem 31. Mai 1917 bei der Alkoholverwaltung bestellt haben, werden nicht befreit, in der Regel auch solche Besteller nicht, die erst zwischen dem 1. Juli 1915 und dem 1. Juni 1917 Kunden der Alkoholverwaltung wurden. Die Abgabe von Brennsprit wird beschränkt bis zu zwei Dritteln der vom Besteller im Jahre 1913 bezogenen Menge; vom Industriesprit bis zu der Menge, die der Besteller innerhalb der 4 Jahre 1913 bis und mit 1916 jahresdurchschnittlich bezogen hat. Solange die Vorräte

ausreichen, kommen die nachfolgenden Spiritusarten zu folgendem Preis zum Verkauf: Feins- und Kornspirit 500 Fr.; Weinspirit 500 Fr.; Brennspirit vergällt: 250 Fr.; Industriesprit 250 Fr. Der Beschluß tritt heute in Kraft.

## Aus dem Bundesrat.

Bern, 2. Juli. Herr Albert Gustav Marcell Zeit, der an Stelle des Herrn Robin zum Konsul von Frankreich in Zürich ernannt worden ist, wird das Exequatur erteilt. Der Bundesrat hat auf Antrag seines Postdepartementes eine Erhöhung der Extraposttaxen, gültig vom 1. Juli 1918 an, beschloffen.

## Trauerfeier für Alt-Bundesrat Lachenal

Genève, 2. Juli. Am Dienstag Nachmittag hat unter Anwesenheit einer ungeheuren Menschenmenge die Beerdigung von Alt-Bundesrat und Ständerat Adrien Lachenal stattgefunden. Die Abhandlung hat vor dem Trauerhause Quai du Mont Blanc stattgefunden und das Begräbnis auf dem Friedhof von Plainpalais. Unter dem Anwesenden bemerkte man die H. Bundespräsident Calonder, Bundesrat Moor, Oberpräsident Borneo, Oberst Reichel, Oberauditor der Armee, Ständerat Häber, Landammann von Schwyz, Nationalrat Löhner, Regierungsrat in Bern, Nationalratspräsident Calame aus Neuchâtel, Ständerat Dind aus Lausanne, Direktionspräsident der S. B. D. Winkelmann, Generaldirektor der S. B. D. Colomb, die waadtlandischen Regierungsräte Thélin und Daruis, Nationalrat Amstutz, die Genfer Delegation der Bundesversammlung, der Genfer Regierungsrat und der Genfer Große Rat, die Genfer Gerichtsbehörden und dann noch eine große Anzahl Vereine auf dem Friedhofe sprachen die Herren Calame, Dind, Gray, Präsident des Genfer Regierungsrates, Oberst Borel und Kawazza, Generalprokurator. Hundert Kränze wurden am Grabe niedergelegt, davon zwei vom Bundesrate.

## Lebensmitteldelegationen.

Basel, 2. Juli. Der Regierungsrat schlägt dem Großen Rat vor, eine Delegation des Regierungsrates solle gemeinsam mit einer solchen des Großen Rates beim schweizerischen Bundesrat vorstellig werden, um sich über die schwierige Lage und die Wünsche der hiesigen Bevölkerung hinsichtlich der Versorgung mit Lebensmitteln und anderen notwendigen Bedarfsartikeln, sowie über die zu treffenden Abhilfemaßnahmen auszusprechen.

## Verschiedene Meldungen.

Washington, 2. Juli. (Reuter.) Die Budgetkommission hat im Repräsentantenhaus einen Vorschlag eingebracht über ein neues Gesetzprojekt für einen außerordentlichen, dringenden Kredit von 927 Millionen Dollars für die Kriegswirtschaft.

## Literarisches.

F. S. Mörnermann: „Der Wildhüter von Bedenried“. Ein Roman aus Nordwaldens letzten Tagen vor 1798. 216 Seiten. Hübsch broschiert, Fr. 2.75. Druck und Verlagsanstalt Otto Walter, Olten.

Die bekante und beliebte Feder Karl Robert Czumanns schreibt darüber: Mit regstem Interesse und wachsender Spannung, oft mit heilauflachendem Vergnügen, oft mit verstockter Träne im Auge lasen wir den „Wildhüter“. Der Autor kennt vor allem die katholische Volksseele, in der durch die tiefste Sturmzeit ein Trostlicht nie verflucht, das verklärende Licht des starken heiligen Glaubens. So grundkatholisch und vollkonjervativ der Grund der Idee des Buches ist, der Verfasser ist in gewissem Sinne doch recht modern. Wie auf moderner Kinowand weiß er auf den weißen Wänden Schlag auf Schlag die packendsten Szenen kurz, dramatisch hinzuzulegen. — Alles hat Leben. Er verliert sich nicht in feingelichteter Miniaturmalerei und literarisches Gedankenbinnen. Kraftvoll, wie ein Nordwalder Schütz, schreibt die Handlung dem Höhepunkt zu. Hier bedeutet der Schluß die Höhe, es ist kein langweiliges Abflauen der Handlung nach der Lösung der Katastrophe. Wie der Luzernerlied im Solothurnergebiet „so grünig glüht Cha Sändere“, das gibt dem Buch noch einen besondern Heimatcharakter.

Verantwortliche Redaktion: Josef Baughard.

## Im Kampf

gegen die zahlreichen Erklärungen im Herbst und Winter die Gassen, Falschweh, Geißler, Katarth, haben die W. H. B. Gaba-Tabletten von allen Mitteln unbedingt den Sieg davongetragen. Tausende von Kranken sind durch die Gaba-Tabletten wieder hergestellt. Vorwärts beim Einkauf! Stets Gaba-Tabletten verlangen, da Nachahmungen existieren. — In Schachteln à Fr. 1.25 überall zu haben. 1876



